

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 153.

Neuenbürg, Samstag den 1. Oktober

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des R. Oberamts Nagold hat der Gemeinderat in **Altensteig** Stadt beschlossen, wegen der im Oberamtsbezirk Nagold herrschenden **Maul- und Klauenseuche** den auf 5. Oktober d. J. fallenden **Viehmarkt nicht abzuhalten**.

Den 29. Sept. 1892.

R. Oberamt.  
J. B. Keller, stv. Am.

Revier Wildbad.

### Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung im Staatswald I. 2 **Auchalbe** ist der **Scheurengrunderweg** von heute an bis auf Weiteres gesperrt.

Den 29. September 1892.

R. Revieramt.  
Boisch.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

### Freiwill. Feuerwehr.



Sonntag den 2. Oktober, morgens 6 1/2 Uhr

### Übung

des 1. Zugs.

Das Kommando.

Herrenalb.

### Vergebung von Bauarbeiten.

Unterzeichneter bringt am Montag den 3. Oktober nachmittags von 1 Uhr an im Gasthaus zum **Dhfen** dahier sämtliche Bauarbeiten von 2 Neubauten, sowie auch Grabarbeit zur Vergebung an tüchtige Unternehmer und ladet solche zur **Accordsverhandlung** höflichst ein.

Zu gleicher Zeit bringe auch ca 4000 St. **Ziegel** zum Verkauf und erteile nähere Auskunft.

Dobel den 1. Oktober 1892.

J. L. Hummel.

Neuenbürg.

Ein gut erhaltenes

### Tafel,

600 l haltend, eine mittlere **Krautstunde** und ein **Kinderwägel** (Wagnerarbeit) hat zu verkaufen  
Tuchmacher **Kaufner** Wtw.

### Tannene Rinden

erster Sorte

liefert bei vollem Maß zu M. 3.50 pr. Rm. franko Neuenbürg u. wollen Bestellungen hierauf bei der Geschäftsstelle d. Wl. niedergelegt werden.

Neuenbürg.

Werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß vom 1. Okt. ab die **Wirtschaft zum Waldhorn** geschlossen ist.

J. Fauth.

Die **Hoffmannfärberei** und chemische **Waschanstalt** von

**Ed. Printz** in Karlsruhe

empfiehlt sich bei Instandsetzung der Herbst- und Wintergarderoben als das größte u. leistungsfähigste **Stablisement** dieser Branche in Süddeutschland.

Annahmestelle bei **Adolf Mahler**, Hutmacher in Neuenbürg.

Dillstein b. Pforzheim.

### Ein Junge,

der die **Bäckerei** zu erlernen wünscht, wird sogleich angenommen bei

**Joh. Heselshwerdt.**

### Basler Lebens- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft,

Vermögen ca. 31 Mill. Mk.

Lebensversicherungen 97 " "

Unfallversicherungen 415 " "

Coulanteste Bedingungen.

Niedrige Tarife

Solide Vermittler

werden noch angenommen.

Die Generalagentur: W. zur Hellen in Stuttgart.

Die Agenten: **Wlh. Reutschler**, Schuhmachermstr. in Calmbach, **Jac. Kirchner** in Grunbach, **Carl Fix**, Gerichtsvollzieher in Birkenfeld.

### Pforzheim.

### Instrumental-Verein.

Montag den 3. Oktober d. J., abends präzis 1/2 8 Uhr im großen Museumsjaale

### KONZERT

unter gefl. Mitwirkung der Konzertjängerin **Frl. Johanna Hösten** (Altiistin) aus Köln.

Bei der **Gewerbebank Neuenbürg** e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können wieder

### Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.



### Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kgl. Niederländische Postdampfer zwischen

**Rotterdam New-York**

**Amsterdam** und **Baltimore.**

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft erteilt die **Verwaltung in Rotterdam.**

Agenten:

**W. G. Blach** in Neuenbürg.

**F. Bizer** " "

Neuenbürg

### Pferd-Verkauf.

Einbehrlichkeits halber, verkaufe meinen 8jährigen, zu jedem Dienst tauglichen Schwarz-Schimmel Wallachen.

**H. Burghard** z. Bären.

Neuenbürg.

Unterzeichneter verkauft 2 St. gut erhaltene

### Fässer

196 und 165 Liter haltend, sowie 5 St. beschlagene **Fuhrlisten.**

**P. Sußn.**

Montag den 3. Oktober abends 5 Uhr

wird beim **Nichlola** Neuenbürg ein

### Tafel,

850 Liter haltend, im Zwangsweg versteigert.

Gerichtsvollzieher **Kuch.**

Neuenbürg.

Heute Samstag

### Mekelsuppe

bei gutem Lagerbier, wozu freundlichst einladet.

**Gruß Döhner** z. Anter.

### Für Rettung v. Trunksucht!

versendet Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 S in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privatanstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden**.

Nr. 519 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“**, herausgegeben von **Clara von Studnik**, enthält als Wochenpruch:

Kein Mensch besteht für sich allein, Wir müssen All und Hülfreich sein, Traum findet man so viele Gaben, Nicht Einer kann sie alle haben.

Aus der uns vorliegenden reichhaltigen Nummer heben wir nur eine Reihe der interessantesten Aufsätze und Abschnitte hervor: Was haben wir von unserer Sommerreise mitgebracht? **Chäkraut**. Das Benehmen in der Kirche. Nach Augenmaß. In dem unterhaltenden Teile finden wir eine Uebersetzung aus dem Schwedischen **„Einjam“** von **Elisabeth Kallstenius**. Die folgenden Rubriken **„Für den Erwerb“**, **„Beruf“**, **„Unsere Kinder“**, **„Dienstboten“**, **„Haustiere“**, **„Handarbeit“**, **„Für die Küche“** bringen die mannigfaltigsten Ratsschläge und Belehrungen. Sehr anregend lesen sich die Abteilungen **„Fernsprecher“**, **„Antworten“**, **„Entgegnungen und Echo“**. Der Briefkasten und die Schriftstube beschließt den Inhalt der neuesten Nummer der anerkannt vortrefflichen Wochenchrift **„Fürs Haus“**, die zu dem ungemein billigen Preise von vierteljährlich 1 M. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Probenummern sind kostenlos von der Geschäftsleitung des Blattes im Berlin SW. 68 erhältlich.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Seine Majestät der König hat die erledigte Pfarrei Feldren nach dem Pfarrrer Fechter in Schäfersheim übertragen.

§ Neuenbürg, 27. Sept. Am letzten Sonntag fand im Gasthaus z. Sonne hier eine von nah und fern besuchte Plenar-Versammlung des landwirtsch. Bezirksvereins und der Viehzucht-Genossenschaft statt. Nach erfolgter Begrüßung der Versammlung durch den Vereinsvorstand Herrn Oberamtmann Hofmann berührte Redner zunächst in kurzen Umrissen diejenigen Aufgaben, die den Verein augenblicklich beschäftigen und kam alsdann auf die im Frühjahr stattgehabte staatliche Rindviehschau zu sprechen. Das Resultat dieser Rindviehschau habe nicht besonders befriedigt und man sei in den Erwartungen einigermaßen enttäuscht gewesen. Die Resultate in anderen Bezirken seien übrigens mit wenigen Ausnahmen auch nicht günstiger als das Unfrige, so daß unser Bezirk nicht gerade zurückstehe. Ueberhaupt lägen die Verhältnisse in Beziehung auf die Viehzucht bei uns ungünstiger als anderswo, weil Großgrundbesitz nicht vertreten und fette Weiden nicht vorhanden seien; man habe durchweg mit kleinbäuerlichen Verhältnissen zu rechnen, in denen die Opferwilligkeit für Besserung der Viehzucht wegen Mangels an nötigem Betriebskapital keine große sein könne und das Vieh selbst zu viel zur Arbeit herangezogen werde. Die Bestrebungen des Vereins seien fortwährend auf Hebung und Beredlung der Viehzucht gerichtet und es habe der Verein im vorigen Jahr eine Anzahl Kalbeln von dem gegenwärtig besonders bevorzugten Simmenthaler Schlag eingeführt und an Mitglieder abgegeben. Dieses Jungvieh habe im Allgemeinen sehr befriedigt, doch seien greifbare Resultate durch die Einfuhr rassenreinen Viehes erst dann zu erwarten, wenn ein gleich gutes Material an Farren mit Hand in Hand gehe, in welcher Beziehung der Verein die Einfuhr von Simmenthaler Farren ebenfalls ins Auge gefaßt habe.

Hierauf gelangten die bei der staatlichen Rindviehschau im Juni 1892 zuerkannten Geldpreise zur Verteilung. Dabei erhielten Preise a. für Farren: III. Preis (100 M) Gottlob Seibold in Waisbach, IV. Preis (80 M) Jak. Fr. Gann in Salmbach und Ulrich Kentschler in Heuberg;

b. für Kühe: je einen IV. Preis (60 M) Gemeindepfleger Stahl, Oberlengenhardt, Julius Bischoff, Langenbrand, Christian Dötterle und Michael Waisbacher, Kopsenhardt.

Oberamtsstierarzt Böpple referierte über den Stand der im letzten Jahr gegründeten Viehzuchtgenossenschaft. Dieselbe sei gegründet worden im Juli 1891 unter dem Beitritt von 177 Mitgliedern und es seien an Tieren in das Herdbuch aufgenommen worden: 138 St. Kühe und Kalbinnen und 25 St. Farren. Auf 1. Juni 1892 habe dann betragen die Zahl der Mitglieder 190, die Zahl der in das Herdbuch eingetragenen Tiere 139 St. Kühe und Kalbinnen und 6 St. Farren, von wovon letzteren bei der staatlichen Rindviehschau 3 St. prämiert worden seien. Wenn dieser Stand auch als günstig bezeichnet werden könne, so beklagt Redner doch die geringe Stabilität in dem Bestande der Tiere. Redner weist unter Anderem nach, daß von den 138 bei der Gründung der Genossenschaft aufgenommenen Kühen und Kalbinnen nicht weniger als 58 Stück durch Verkauf, Notschlachtung, Entartung des Körperbaues u. s. w. abgegangen und an deren Stelle 59 zugegangen seien. Besonders auffallend sei der Wechsel bei den Farren, bei welchen von 25 Stück sogar 20 St. abgegangen seien. Redner schildert alsdann die Vorzüge der Viehzuchtgenossenschaft und betont, daß nur durch eine solche größere Vereinigung auf die Hebung und Beredlung unseres Viehstandes nachhaltig eingewirkt, dem Viehbesitzer aber leichter An- und Verkauf und günstigere Preise verschafft werden können. Diese Vorteile können natürlich sich nicht von Anfang an sondern erst nach und nach äußern, es sei vor Allem aber gemeinsame unermüdete Arbeit, ein einträchtiges Zusammenwirken aller Kräfte not-

wendig, um etwas zu erreichen; jeder Einzelne müsse zu seinem Teil und nach seinen Kräften eine Stütze der Genossenschaft bilden und nicht alles von der Vereinsleitung erwarten. Bisher sei zwar von diesem Gemeinfinn wenig bemerkbar gewesen, vielmehr habe sich eine gewisse Klauheit geltend gemacht, namentlich dann, wenn die geringen 1 M betragenden Mitgliederbeiträge einzuziehen gewesen seien. Weiter kam Redner auf die Farrenhaltung zu sprechen und bezeichnete die Missetände, die bei diesem wichtigsten Teil der Viehzucht zu Tage treten. Verwerflich sei namentlich der häufige Wechsel, den die Besitzer um jeden, auch des kleinsten Gewinnes willen eintreten lassen; es sei dies aber nur eine Folge der bei den Gemeinden üblichen allzu großen Sparamkeit. Bei den Verpachtungen werde weniger auf die Qualität der Pächter als darauf gesehen, wer das billigste Angebot macht, anstatt daß demjenigen die Farrenhaltung übertragen werde, welcher die beste Garantie dafür bietet.

Einen äußerst lehrreichen Vortrag hielt alsdann Herr Oberamtsbaumwart Weiß von Ottenhausen über die Bekleidung der Hauswände mit Zwerg-Obstbäumen unter Vorzeigung ausgezeichneter Spalierfrüchte, sowie über die zur Verbreitung im Bezirk vorzugsweise geeigneten Obstsorten. Redner weist u. A. nach, daß es durch die Spalierobstzucht möglich sei, jedes Jahr Früchte zu erziehen, da dieselben vor der Ungunst der Witterung geschützt werden können. Diese Obstzucht sei auf Plätzen möglich, die andernfalls ertraglos seien; es seien Hauswände von Gebäuden, Mauern u. c. geeignet und es mache immer einen wohlthuenden Eindruck, ein Gebäude mit Reben und Bäumen bepflanzt zu sehen. Bezüglich der Lage sei im unteren Teile des Oberamtsbezirks zu empfehlen auf Ost- und Westseiten Kernobst, auf der Südseite dagegen Reben und Pflirsche. In hoher Lage sei bloß Kernobst zu empfehlen. Als Unterlagen zur Veredelung von Zwergbäumen eignen sich für den Birnbaum Quitten, für den Apfelbaum Splitt- und Paradies-Stämmchen. Andere Unterlagen eignen sich für die Erziehung von Zwergbäumen nicht. In der Auswahl der Sorten sei vornehmlich auf solche Bedacht zu nehmen, deren Früchte vom Monat Juli bis April tafelfeif werden, so daß für jede Saison Früchte vorhanden seien. Auf die Behandlung der Zwergbäume sei etwas mehr Sorgfalt zu verwenden, als auf andere Bäume. Um regelmäßige Formen der Bäume zu erziehen, sei der Frühjahrs- und Sommerschnitt unerlässlich; zum weiteren Fortkommen sei geeignete Düngung und reichlich Wasser notwendig, weil die Bäume vermöge ihres geschützten Standortes vom Regen weniger erreicht werden. Im Frühjahr sei Schutz gegen Feste sehr anzuzurufen. Als für den Bezirk besonders geeignete Obstsorten für Hochstammfrucht, vornehmlich für den Obstbau auf dem Lande, empfiehlt Redner die Ananas-Reinette und Baumanns-Reinette als im Bezirk noch wenig bekannt und eingeführt. Beide Obstsorten liefern nach des Redners eigener Erfahrung außerordentlich große Erträge. Zum Schluß macht Redner noch Mitteilung über die Veredelung der von Ungarn eingeführten epharen Vogelbeere (Süß-Eberesche). Diese Frucht sei größer als unsere Vogelbeere und sehr wohl-schmeckend und sei zur Verbreitung als Genußmittel für die Menschheit von der ungarischen Regierung sehr empfohlen. Von dem Redner werden zur Zeit in verschiedenen Lagen des Bezirks mit der Einführung dieser Vogelbeere Beobachtungen angestellt, es stehe aber das Resultat noch aus.

Die auf der Tagesordnung gestandenen Wahlen brachten wenig Veränderungen. Bezüglich der bisher vereinigten Sekretärs- und Kassierstelle wurde beschlossen, diese Stellen künftig zu trennen. Durch Akklamation wurden für die Jahre 1893, 1894 und 1895 gewählt: zum Vorstand Herr Oberamtmann Hofmann, zum stellvertretenden Vorstand und Kassier Oberamtsstierarzt Böpple, zum Sekretär Oberamtspfleger Rübler, zu Ausschussmitgliedern Schultheiß Glauner, Gräfenhausen, Const. Weiß, Ottenhausen, Müller Bärner, Birkenfeld, Schultheiß Knöller, Neusay, Schultheiß Bertsch, Tzels-

loch, Schultheiß Kentschler, Schömberg und Fr. Treiber z. Windhof, Wildbad; zu Delegierten des Gau-Ausschusses: V. Weiß, Ottenhausen, Schultheiß Glauner, Gräfenhausen und als Stellvertreter: C. Zeltmann, Döbel, Schultheiß Fißler, Langenbrand.

Der Verlauf der Versammlung war ein recht anregender und belehrender und es wäre nur zu wünschen, daß die Beteiligung an solchen Versammlungen eine allgemeinere wäre, um die davon ausgehenden Anregungen möglichst zu verbreiten. Die Aufgabe des landw. Vereins besteht doch einzig und allein darin, den Interessen der Landwirtschaft zu dienen und man sollte deshalb billigerweise erwarten dürfen, daß auch die Landwirte ein reges Interesse an dem Verein betätigen. Die Erfahrungen des letzten Jahres sind nicht geeignet, die Hände in den Schoß zu legen. Man denke doch an die im deutschen Reich eingetretene Aenderung in der Handelspolitik. Die neuen Handelsverträge haben den Schutz, den die Landwirtschaft bisher von staatswegen genossen hat, wesentlich herabgemindert, so daß der Landwirt mehr auf seine eigene Kraft angewiesen ist. Hieraus ergibt sich für die Landwirte die Notwendigkeit freiwilliger Vereinigung, um in gemeinsamer Vertretung der Interessen dasjenige leichter zu erreichen, was der Einzelne weniger leicht zu erreichen vermag.

Wildbad, 30. Sept. Die offizielle Bad-Saison findet mit dem heutigen Tage ihren Abschluß. Man blickt allgemein mit Befriedigung auf die diesjährige Frequenz zurück. Mit Rücksicht auf die noch anwesenden Kurgäste und die so milde Witterung dieses Spätsommers bleibt das Neue König-Karlsbad noch bis 15. Oktober im Betrieb und es sind namentlich die Heißluft- und Dampfbade-Räume je Vormittags benutzbar; das sog. Bürgerbad im St. Katharinenstift bleibt wie seither auch den Winter über geöffnet.

Calw, 28. Sept. Am gestrigen Abend hielt Hr. Delan Braun im Ev. Männerverein vor den zahlreich versammelten Mitgliedern einen höchst belehrenden Vortrag über die Sozialdemokratie. Redner entrollte ein Bild ihrer Entwicklung, erwähnte der Gründer der sozialistischen Vereinigungen, sowie deren mehr oder weniger radikalen Richtung und kam schließlich auf die von der sozialistischen deutschen Arbeiterpartei Deutschlands angestrebte kollektivistische Produktionsweise zu sprechen, deren Wesen darin besteht, daß nur noch in genossenschaftlichen Kollektivunternehmungen produziert werde, in welchen jedes Eigentum Kollektiveigentum der Gesellschaft ist und der Ertrag an die Arbeiter gerecht verteilt werden soll. In überzeugender Weise führte der Hr. Vortragende hiegegen eine Menge Gründe an, welche der Erreichung dieses Ziels sowohl, wie dem Bestande entgegenstehen; auch Hr. Stadtpfarrer Eytel gab einen Beitrag hierzu. Hr. Professor Haug machte den Anwesenden Mitteilungen aus dem ultramontanen Lager.

Pforzheim, 30. Sept. In der Dampfschreinerei von Beiel in der Pfarrgasse brach gestern abend nach 7 Uhr plötzlich Feuer aus, das aber infolge des starken Qualms alsbald bemerkt wurde und mit Hilfe der Wasserleitung rasch wieder gelöscht werden konnte. Bekanntlich wurde kürzlich (in der Nacht vom 24./25. Aug.) auf dem Lagerplatz desselben Anwesens ein Brandstiftungsversuch gemacht.

**Deutsches Reich.**

Nach den neuesten Mitteilungen soll der preussische Finanzminister vor einem Defizit von 86 Millionen stehen, da die Einnahmen ebenso stark zurückgegangen als die Ausgaben gestiegen seien. Dieses Defizit wird wohl den preussischen Landtag zu möglichst rascher Annahme der neuen Steuerreform Miquels veranlassen. Diese Steuerreform macht übrigens das bisherige Landtagswahlsystem in Preußen einigermaßen hinfällig; man muß eine andere Klasseneinteilung mindestens machen, um nicht einigen wenigen sehr reichen Leuten die Gelegenheit zu bieten, daß sie sozusagen allein zahlreiche Abgeordnete ernennen. An Vorschlägen zu einer Reform des Landtagswahlrechts fehlt es in den Zeitungen nicht; eine diesbezügliche Vorlage soll seitens der





Regierung in Aussicht stehen. Sämtliche preussische Behörden sind angewiesen, wegen des Defizits die äußerste Sparjamkeit anzuwenden.

Aus Wien meldet man: Kaiser Franz Joseph wurde gebeten, die Patenstelle bei der jüngst geborenen Tochter Kaiser Wilhelms zu übernehmen, ebenso der König und die Königin von Württemberg.

Zur Frage der Sonntagsruhe erfährt die „Magd. Ztg.“, die Regierung beabsichtige an den Ausführungsbestimmungen so viel wie möglich zu mildern; eine ähnliche Nachricht geht auch der „Voss. Ztg.“ zu.

Berlin, 29. Sept. Die Stadtverordneten wählten heute den Bürgermeister Zelle mit 94 gegen 22 Stimmen zum Oberbürgermeister von Berlin an Stelle des verstorbenen Hrn. v. Fordenbeck.

Berlin, 28. Sept. Ueber die von den hiesigen Morgenblättern gemeldeten, in Charlottenburg angeblich vorgekommenen 17 Erkrankungen an der Cholera ist an den zuständigen Stellen nichts bekannt.

Berlin, 29. Sept. Die Berliner Zeitungen erklären, es bestehe für Berlin bei der Sorgfalt der Behörden und der Treiflichkeit der Wasserwerke, sowie der obwaltenden Keilichkeit absolut keine Gefahr der Verbreitung der Cholera.

Hamburg, 29. Sept. Amtlich werden gemeldet 70 Erkrankungen und 25 Todesfälle, davon gestern 44, bezw. 16; Transporte 16, bezw. 12.

Karlsruhe, 28. Sept. Das großherzogliche Paar spendete für die Notleidenden Hamburgs 3000 M. Die hier bisher für Hamburg gesammelte Summe beträgt 11000 M.

Badenweiler, 27. Sept. Heute Vormittag ist der Große Generalstab unter Führung seines Chefs, des Generalleutnants Grafen v. Schlieffen, in einer Stärke von 36 Offizieren, 71 Unteroffizieren und Gemeinen und 71 Pferden auf seiner diesjährigen Uebungsreise hier eingetroffen, nachdem er bereits vor wenigen Tagen unsere Gegend berührt hatte, wo er in Müllheim einquartiert war und von wo ihn dann seine Uebungsreise über den Belchen, Todtnau, Titisee, Freiburg und Staufen führte.

Brandenburg, 28. Sept. Das Kriegsgericht verurteilte den Birkulsdirektor Schumann, weil er sich der Militärpflicht entzogen habe, zu 6monatlichem Gefängnis; Schumann wurde als felddienstuntauglich zur Landwehr 2. Aufgebots überwiesen.

Mannheim, 28. Sept. Wegen Fälschung von 49 Wechseln im Betrage von 84415 Mark verurteilte die hiesige Strafkammer den Fabrikanten Theodor Hirsch zu 3 Jahren 9 Mon., seinen Sohn Ludwig Hirsch zu 4 Jahren 6 Mon. Gefängnis.

Meß, 27. Sept. Ein erschütterndes Unglück auf der Jagd ereignete sich dieser Tage in Kobligen. Vier Jäger aus Meß hatten Treiber bestellt zum Austreiben der Rehheide, darunter den 13jährigen Schneidersohn Stefan Felig. Wirklich kamen Rehe in die Schutzlinie, auf welche einer der Jagdgenossen sofort anlegte, ohne zu bemerken, daß in dem dichten Gebüsch gegenüber der erwähnte kleine Treiber stand. Ein lauter Schrei ertönte und nur noch mühsam schleppte sich das arme Kind heran, das getroffen zusammenbrach und bald darnach den Geist aufgab. Zehn Schrotkörner Nr. 4 waren ihm in der Nähe des Herzens in die Brust gedrungen. Als der Vater des Kindes herbeikam, fiel er ohnmächtig an die Seite des Toten nieder. Der unglückliche Schütze ist verzweifelt über das Verhängnis, das ihn betroffen hat. Er hat sich gleich dem Gerichte gestellt.

**Württemberg.**

Stuttgart, 26. Sept. Das Weingeschäft hat begonnen. Die Wirte und Geschäftleute, welche ihre Vorräte ergänzen müssen, sind zum Teil schon auf Reisen in die Wein Gegenden begriffen. Das Herbstgeschäft muß beginnen. Portugieser und andere frühe Sorten sind, als Folge der Regen in letzter Woche, der Gefahr ausgesetzt, überreif und deshalb faulig zu werden. Was die Menge betrifft, so gehen die Ansichten weit auseinander. Als Preise hört

man, jedoch völlig unmaßgeblich, Summen von 150—200 M für den Eimer nennen. Was den Rang betrifft, welchen das heurige Gewächs im Vergleich mit seinen Vorgängern einnehmen wird, so ist diese Frage wohl etwa erst Mitte des kommenden Monats in bestimmterer Form zu entscheiden. Die edelsten Sorten von Trauben haben noch eine Zeit von 3 Wochen zu völliger Ausreife vor sich. Das ist eine Frist, die hoch anzuschlagen ist, insbesondere wenn die Bitterung so günstig bleibt, wie seit mehreren Tagen.

Heilbronn, 27. Sept. In der heutigen Sitzung der bürgerl. Kollegien, welcher Reg. Präsident v. Haberlen anwohnte, wurden eingehende Mitteilungen aus dem gegen den vom Amte suspendierten Oberbürgermeister Hegelmaier vorliegenden Beweismaterial gemacht. Die Anklageschrift zerfällt in 9 Abteilungen, deren Verlesung über 2 Stunden in Anspruch nahm. Nach den Darlegungen des Regierungspräsidenten handelt es sich um einen typischen Fall von Querculantwahn auf Grund erblicher Belastung und infolge krankhafter Ernährungsstörungen des Gehirns. Die Störung datiere in ihren Anfängen auf einer Reihe von Jahren zurück, sei unheilbar und bleibend, kaum einer Besserung zugänglich und leicht mit weiteren Explosionen verknüpft. Aus dem vorgetragenen Belastungsmaterial gehe hervor, daß Hegelmaier wegen dienstlicher und moralischer Unbrauchbarkeit hätte des Dienstes entlassen werden müssen; dessen Verschulden seien noch ärger, als man gewußt habe. Nun muß er wegen Geisteskrankheit des Dienstes entbunden werden. Das Medizinalkollegium hat unter Bezugnahme des Vorstandes einer Irrenanstalt einstimmig erkannt, daß Hegelmaier für geisteskrank und als Querculant zu erklären sei. Es folgt daraus, daß Hegelmaier schon, als er in städtische Dienste trat, geistig nicht normal gewesen sein konnte. Dem Staat hatte er 14 Jahre Dienst geleistet, der Stadt Heilbronn als Vorstand derselben 7. Zur Regelung der Pensionsfrage ist eine Kommission eingesetzt. Der Eindruck, den die Mitteilung hier hervorrief, läßt sich kaum beschreiben.

Ein ähnliches Fest, wie es im Laufe des Sommers der „Liederkranz“ in Freudenstadt feiern durfte, der sein 50jähriges Jubiläum beging, hielt am 25. Sept. der Bruderverein desselben, der Gesangsverein „Männerchor“. Dieser weihte seine neue Fahne, eine Standarte aus der Fahnenfabrik Aulendorf; zu der Feier war außer dem „Liederkranz“ von Freudenstadt nur noch der „Liederkranz Friedrichsthal“ eingeladen worden. Der Vorstand des festgebenden Vereins, Redakteur Zeeb, hielt die Festrede. Stadtschultheiß Hartmann überbrachte in schwungvoller Rede die Glückwünsche der Stadtgemeinde.

Altensteig. In unserer Stadt wird eine Brunnenleitung gegraben. Dabei stießen die Grabarbeiter in der Nähe der Kirche auf ein Kellergewölbe, das etwa 5 Meter lang und 4 Meter breit, gut erhalten, sogar noch weiß getüncht ist. Von demselben geht ein unterirdischer Gang ins Schloß und ein anderer führt thalabwärts der Schillichen Mühle zu. Manche behaupten, der Gang führe von dort weiter unter der Nagold durch und münde im Hafnerwald aus.

**Obstpreiszettel.** Stuttgart 27. Sept. Güterbahnhof. Mostobst: Schweiz, 5, Hess. 1, Bireich. 1 Wagon, Preise: Schweiz. per Wagon 700—750, das andere 830—900 M., per Ztr. 3 M. 90 J bis 4 M. 20 J und 5 M. bis 5 M. 30 J. Heilbronn, 27. Sept. Gem. Obst 5 M. 40 J bis 6 M., gebroch. Obst 7—9 M. je per Zentner. Reutlingen, 27. Sept. Obstmarkt. Zufuhr etwa 50 Wagen, Preise: 4 M. bis 4 M. 40 J der Ztr. Verkauf sehr lebhaft. Stuttgart, 29. Sept. Zufuhr auf dem Wilhelmplatz: 1800 Zentner württ. Mostobst zu 6 M. bis 6 M. 20 J., auswärtiges 4 M. 50 J bis 4 M. 80 J per Ztr. — 28. Sept. Güterbahnhof. Schw. Mostobst 15, Hess. 2 Waggons, Preis per Wagon 780 bis 800 M. und 900 bis 1000 M. per Zentner 4 M.—4 M. 30 J und 5 M.—5 M. 20 J.

Ehlingen, 28. Sept. [Obstmarkt.] Zufuhr waren 250 Ztr. Mostobst, Preis 6 M. 10 J— 6 M. 30 J per Zentner.

**Weinpreiszettel.** Baiingen. Hohenhaslach 26. Sept. Käufe gem. Gew. 160 M. per 3 Hl. Vom unt. Remsthal, 27. Sept. Die gegenwärtige prächtige Bitterung bringt unsere Trauben vollends rasch zur vollständigen Reife, so daß voraussichtlich in 14 Tagen der Herbst seinen Anfang nehmen

wird. Der Stand der Weinberge ist ein vorzüglicher, und dürfen wir in Anbetracht dessen, daß bei uns nur wenige Trollinger gepflanzt werden und also auch nur wenige Trauben durch den Sonnenbrand mitgelitten haben, annähernd auf  $\frac{1}{2}$  Herbst hoffen. Daß wir auf etwas Gutes rechnen dürfen, beweisen die allseitigen Vorausschätzungen und gemachten Schlägerläufe; in einzelnen Orten, wie z. B. in Kleinheppach, ist das weiße Gewächs schon vertriebt. Bei der voranschreitenden Güte des heurigen Gewächses ist es unsern Weingärtnern wegen der Einfuhr italienischer Weine nicht bange, ja sie glauben, daß gerade das Weißgewächs, zum Besonderen mit Ital. Rotwein, heuer mehr gesucht wird als je.

Hohenhaslach D.K. Baiingen, 26. Sept. Infolge des diesjähr. sehr trockenen Sommers blieben unsere Weinberge von Rebenkrankheiten gänzlich verschont. Obwohl die tropische Hitze dem Trollinger, der hier, wie überhaupt schwarzes Gewächs, vorherrschend ist, etwas zugefügt hat, ist der Stand der Weinberge doch ein vorzüglicher. Der Reifegrad der Trauben ist sehr vorgeschritten und beginnen heute einzelne Weingärtner das Frühgewächs (Portugieser) zu lesen.

**Ausland.**

In Oesterreich nimmt die Cholerafurcht nachgerade lächerliche Dimensionen an. Die Reisenden werden gründlich durchgeräuchert und das Gepäck samt Koffer mittels Dampf total durchweicht und so ruiniert. Eine galizische Bahn hat sogar den gesamten Verkehr eingestellt und die großen Wollspinnereien in Böhmen müssen ihren Betrieb einstellen, da die Einfuhr von Wolle verboten ist und sie ihre Vorräte aufgearbeitet haben. Tausende von Arbeiter werden hiedurch brotlos.

**Unterhaltender Teif.**

**Unter blendender Hülle.**

Von Gustav Höder.

(Fortsetzung 4.)

„Um welche Zeit mag denn nur der Mord geschehen sein?“ frug Kandler wie im Selbstgespräch.

„Um Mitternacht.“

„Um Mitternacht?“ brauste er im Tone unwilligen Zweifels auf.

„Nun, fahre mich nur nicht so an,“ verbat sich Zette. „Daß es um Mitternacht war, ist eine ausgemachte Sache. Die Zeiger der goldenen Uhr, die auf dem Boden lag, wiesen auf zwölf. Die Uhr ist in Folge des Falles stehen geblieben denn sie war aufgezogen.“

„Ah bah! die Uhr kann auch falsch gegangen sein.“

„Ich kenne die Uhr, sie ging stets richtig. Auf die Uhr allein kommt's übrigens auch nicht an. Heute Morgen um acht Uhr, unmittelbar nach der Entdeckung des Mordes, hat Doktor Scheffer die Leiche untersucht und an ihr bereits die blauroten Totenflecken gefunden. Er sagt, daß diese Flecken erst nach acht Stunden eintreten. Folglich kann die Frau nicht später als um zwölf Uhr zu leben aufgehört haben, eher früher. Um es war sie noch am Leben, das habe ich selbst bezeugt.“

„Du?“ rief Kandler.

„Ja, ich,“ nickte Zette, fast erschrocken vor dem stieren Blick, mit welchem ihr Mann sie anschaute.

„Du wirst Dich in der Zeit geirrt haben. Es kann auch um zehn gewesen sein.“

„Die Turmuhr schlug ja laut genug und ich werde wohl noch bis elf zählen können.“

„Du kannst Dich um eins verzählt haben.“

„Dann müßte sich Justine auch verzählt haben.“

„Wieso Justine?“

„Ihr Manjardenzimmer liegt nach der Straße zu; sie schlief noch nicht und hörte mich mit Frau Bredow sprechen.“ Auch sie sagt, es sei um 11 gewesen; denn sie hat die Schläge der Turmuhr ebenfalls gezählt. Genau um die Mitternachtsstunde ist Frau Bredow ermordet worden, das steht bombensfest, und da Du sie doch nicht wieder lebendig machen kannst, so kann Dir's ja auch gleichgültig sein.“

Unruhig und mit großen Schritten durchmaß Kandler das Zimmer. Der Gram über den Tod seines Kindes hatte heute sein Gesicht gebleicht; aber Zette kam es jetzt noch viel bleicher vor.

Plötzlich blieb er vor der kleinen Leiche





sehen, einen starren Blick auf dieselbe werfend. „Wenn ich's nun doch mit dem Herrgott verdorben habe, dann geht's in einem hin!“ murmelte er.

„Was sagst Du?“ fragte Jette.  
„Nichts!“ antwortete er mit finsternem Trost.

III.

Der Mord hatte das Städtchen in ungeheure Aufregung versetzt. Doch sollte dieselbe ihren Höhepunkt erst erreichen, als noch im Laufe des Vormittags Jüllide eingebracht wurde, von Gendarmen und Polizisten geführt. In einem kleinen Flecken, kaum eine Stunde vom Kurorte entfernt, hatte man ihn ergriffen. Dort war gestern Jahrmarkt gewesen. Der Saliger Johannimarkt war in der ganzen Umgegend berühmt, weil es dabei sehr hoch herging! es gab Schießbuden, Karrouffels und dergleichen und bis zum hellen Morgen wurde getrunken und gegessen, getanzt und gewürfelt. Es war schon ein Uhr Nachts gewesen, als Jüllide dort in ein Wirtshaus getreten war. Er hatte abwechselnd dort getrunken und getanzt und war sehr lustig gewesen, lustig bis zu jener aufgeregten Ausgelassenheit, die man Galgenhumor nennt. Später hatte er dem Becher bis zur sinnlosen Betrunktheit zugesprochen, daß man ihn im Wirtshause zu Bett bringen mußte. Um die vorgedachte Stunde, wo Jüllide in Salitz erschienen war, hatten die meisten Marktbesucher aus dem Kurorte längst den Heimweg angetreten; von den wenigen, welche noch zurückgeblieben waren, hatten ihn nur zwei oder drei gesehen, und diese lagen noch im festen Morgenschlase, als die Mordthat bekannt wurde. Daher erlangte man erst spät Nachricht, wo der Mörder zuletzt gesehen worden war, doch kam die Kunde den Wächtern des Gefänges noch immer früh genug zu, um ihn noch im Bett zu ergreifen und zur Haft zu bringen.

Am Nachmittage langte aus B., der Provinzialhauptstadt, Bredow mit seinem Sohne an.

Der Vater war ziemlich gefaßt. Zehn Jahre jünger als seine nun verstorbene Frau, und ein lebenslustiger Mann von einnehmendem, stattlichen Aussehen, hatte er die Ehe nur geschlossen, weil seine Frau ihm ein bedeutendes Vermögen mitbrachte. Er selbst hatte nur ein kleines Spezereigeschäft besessen, und erst der Thätigkeitsdrang der Verstorbenen, verbunden mit einer unersättlichen Gewinnucht, hatte das Geschäft zu der jetzigen Höhe und Ausdehnung erhoben. Wie sie in angeborener Herrschucht die Zügel des Hausregiments ergriff, so war sie auch die alleinige Leiterin des Geschäfts. Herr Bredow kümmernte sich so gut wie gar nicht mehr um dasselbe, sondern ließ sich an den verschiedenen Ehrenämtern genügen, die man ihm als dem wohlhabendsten Bürger des Städtchens im Gemeinwesen übertragen hatte, und die er mit Bequemlichkeit verwaltete. Das gesellschaftliche Ansehen hatte ihn entschädigen müssen für die schweren Fesseln, unter denen er seufzte, wenn der unbeugsame Wille der kleinen energischen Frau mit seinen Wünschen in Konflikt geriet, und diese Fesseln waren jetzt zerbrochen. Auch Rudolf, der einzige Sprosse der Ehe, hatte unter dem despotischen Drucke der Mutter zu leiden gehabt, aber er wußte, daß sie ihn liebte; das Band zwischen Mutter und Sohn war nicht, wie beim Vater, das Werk materieller Spekulation, sie war ihm heilig als Mutter, ihr natürlicher Tod schon würde ihn geschmerzt haben, um so tiefer erschütterte ihn ihr so gewaltiges Ende.

Derselbe Eisenbahnzug, mit welchem Vater und Sohn zurückgekehrt waren, hatte aus B. auch den Kriminalkommissar und seine Unterbeamten gebracht, worauf sofort die Untersuchung begann.

Bald unter Thränen, bald unter wilden Ausbrüchen gegen sein tödliches Geschick beteuerte Jüllide seine Unschuld. Als er vor die Leiche der Ermordeten geführt wurde, warf er sich vor derselben in die Knie, bedeckte die erstarrten Hände mit Küffen und rief die Tote und alle Mächte des Himmels als Zeugen an, daß er die That nicht begangen habe.

Er erzählte, daß er an jenem Abende kurz nach zehn Uhr bereits das Haus verlassen, heimlich und geräuschlos wie gewöhnlich, damit Frau Bredow ihn nicht höre, denn sie duldete selbst von ihrem Manne und ihrem Sohne nicht, daß diese Abends in Wirtshaus gingen. Er habe seinen Aerger, daß ihm Frau Bredow vor allen Leuten die Stelle gekündigt, vertrinken und vertanzen wollen und sei deshalb nach Salitz gegangen. Der Weg dorthin führt in vielfachen Krümmungen durch den Wald. Zwar habe er den Weg schon oft gemacht, aber diesmal habe er auf denselben nicht Acht gegeben, weil seine Gedanken sich fortwährend mit dem heutigen Auftritte und mit der Sorge um ein neues Unterkommen beschäftigten. Infolgedessen sei er vom rechten Wege abgekommen und habe sich immer tiefer und tiefer im Walde verirrt. Er hätte gern gewußt, wie lange er nun schon in der Irre umherlaufe, habe aber das Zifferblatt seiner Uhr nicht zu erkennen vermocht, denn im Walde habe tiefe Finsternis geherrscht und der Mond sei hinter Wolken verborgen gewesen.

Da endlich brach ein Strahl des Mondes durch das Dunkel und zeigte dem Verirrten wo er sich befand, lautete Jüllide's weitere Aussage. Es war eine allgemein bekannte Stelle, deren Nähe von den Bewohnern der Umgegend gemieden wurde; er stand vor dem großen steinernen Kreuz, welches als Wahrzeichen eines vor dreißig Jahren hier begangenen Raubmordes errichtet wurde und von der Farbe des Moores, welches aus dem verwitterten Gestein hervorsticht, den Namen das „Grüne Kreuz“ erhalten hatte. — Auf dem Sockel des Kreuzes sah eine regungslose Gestalt. — Ein leises Grauen überschlich Jüllide, aber es war bald überwunden. Er rief die Gestalt an, und da er keine Antwort erhielt, trat er entschlossen auf sie zu. Es war Kandler, der Korfschnitzer. Auf Jüllide's Frage, warum er ihm keine Antwort gegeben, erklärte jener lachend, er habe nur prüfen wollen, ob Jüllide sich fürchte. Die flüchtigen Augenblicke benutzend, wo der Mond von Wolken frei war, zog Jüllide seine Uhr, die eine Viertelstunde nach Mitternacht wies. Das „Grüne Kreuz“ lag eine tüchtige Stunde vom Kurorte entfernt. Er erzählte dem Korfschnitzer, daß er sich verirrt habe und nun schon seit zwei ein viertel Stunden nach Salitz unterwegs sei, und fragte ihn was er hier an diesem abgelegenen verrufenen Orte mache. Kandler sagte, er käme ebenfalls von Salitz und ruhe sich hier ein wenig aus; um nicht mit den verschiedenen rauschenden Betrunknen gehen zu müssen, die auf der Rückkehr begriffen seien habe er diesen Umweg gewählt. Hierauf ließ Jüllide sich von Kandler den Weg nach Salitz beschreiben, der von hier aus leicht zu finden war, verabschiedete sich von ihm und langte gegen ein Uhr in dem Wirtshause an, wo er bei Becher und Tanz die Nacht verbrachte. (Fortsetzung folgt.)

Wirklich reeller Ausverkauf!

Auf vielfache Mißstände unseres Erwerbslebens haben wir schon hingewiesen, so auf die Krebschäden der Abzahlungs-Geschäfte und des Hausierhandels. Einen der schlimmsten Uebelstände aber bildet unstreitig die immer häufiger auftretende Veranstaltung von schwindelhaften Ausverkäufen. Wenn schon die realen Ausverkäufe durch ihr Preisdrücken für die übrigen Geschäfte höchst schädlich wirken, so ist dies bei den „Ausverkäufen von Profession“ natürlich doppelt und dreifach der Fall; hier wird nicht nur die Konkurrenz, sondern auch das Publikum geschädigt.

Ein Gang durch die belebteren Straßen Berlins giebt mit Leichtigkeit einen Begriff von der Ausdehnung, welche dieser „Geschäftszweig“ erreicht hat. Da findet man „Baren zu 30% unter dem Fabrikpreis.“ Ein Anderer ist „durch glückliche Umstände in der ganz besonderen Lage, um jeden Preis loszuschlagen,“ während ein zweiter „durch ungünstige Umstände“ zu demselben Mittel „gezwungen“ ist. „Einen wirklich ganz realen thatsächlichen Ausverkauf“ verkündet ein Anderer; „die Ladeneinrichtung ist zu ver-

kaufen, der Laden ist bereits vermietet,“ fügt er hinzu, um seine schwindelnde Glaubwürdigkeit zu kräftigen.

Der Einsichtige weiß nun wohl, daß es sich hier meist um Schundwaren handelt, die eigens zu diesem Zwecke hergestellt und bei gutem Geschäftsgang ständig erneuert werden. Der Staat aber — und dessen Sache ist es hier einzugreifen — hat nicht nur mit den Einsichtigen zu rechnen, sondern auch mit Jenen, die nicht alle werden.

Durchaus verfehlt ist es nun, wie Viele es thun, das Kind mit dem Bade auszuschütten und die Gewerbefreiheit für diese Auswüchse unseres Erwerbslebens verantwortlich zu machen. Diejenigen, welche dieses thun, leben in dem Wahne, daß das Wesen der Gewerbefreiheit in unbeschränkter Freiheit bestehe, während doch nur das Grundprinzip derselben die Freiheit ist, auf der sich dann die in der Praxis notwendig werdenden Beschränkungen aufbauen. Statt also die Ausverkäufe überhaupt zu verbieten, soll man vielmehr versuchen, sie auf dem Boden der Gewerbefreiheit zu bekämpfen.

Ein derartiger Versuch wird soeben in Oesterreich gemacht. Das Handelsministerium hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, dem zufolge Ausverkäufe nur nach eingeholter Bewilligung der Gewerbebehörde gestattet sein sollen. Mit geringen Ausnahmen soll diese Bewilligung nur für drei Monate gegeben werden und an die Zahlung einer besonderen Gebühr geknüpft sein, die je nach den Orten, an denen Ausverkäufe unternommen werden sollen, zwischen 200 und 300 Gulden schwankt.

Diese Mittel scheinen uns allerdings zu schwach zu sein. Auch in drei Monaten kann ein schwindelhafter Ausverkauf Schaden genug anrichten, und auch eine Gebühr von einigen hundert Gulden wird vor dem Unternehmen solcher gewinnbringenden Geschäftsmanöver nicht abschrecken.

Bedeutend weiter geht das französische Recht. Dasselbe bestraft als „unlauteren Wettbewerb“ jede Handlung, durch welche jemand einem Anderen vorsätzlich oder aus Fahrlässigkeit unbefugte Schäden zufügt. Dieser Begriff der unlauteren Konkurrenz fehlt uns völlig. So hat das Reichsgericht in einem dahin gehörigen Falle entschieden, „das Verfahren der Beklagten sei zwar ersichtlich auf Täuschung berechnet, die Vorinstanz habe sich aber mit Recht auf eine Mißbilligung der Handlungsweise beschränkt!“ — Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Unser Recht weist hier eine ganz entschiedene Lücke auf, die unbedingt in kürzester Zeit ausgefüllt werden muß. An Vorschlägen von Seiten der Fachwissenschaft fehlt es nicht. So ist zu erwägen, ob nicht bei jedem Ausverkauf ein Inventurverzeichnis einzureichen sei, über welches hinaus eine Ergänzung der Baren nicht stattfinden darf. Auch der Vorschlag, Ausverkäufe nur unter der Leitung von Konkursverwaltern abhalten zu lassen, verdient in Erwägung gezogen zu werden. Klar ist jedenfalls, daß hier Abhilfe dringend not thut. Denn schon beschränkt sich dies Unwesen nicht mehr auf die großen Städte; Wanderlager ziehen haufierend von Ort zu Ort, um dort auf Wochen und Monate die ehrliche Konkurrenz zu schädigen. Hier genügt keine allerhöchste „Mißbilligung.“ (D. W.)

(Humburg.) Marie: „Papa, was ist eigentlich Humburg? — Vater: „Das will ich erklären, Ihr vergeßt immer, mir die abgerissenen Hemdknäpfe anzunähen, und sagt doch stets, daß Ihr mich unmäßig lieb habt: seht, das ist Humburg!“

(Anspielung.) Nefte: Wirklich Tante, mir geht es miserabel; so schlecht, daß ich nichts mehr zu versetzen habe, als Dich in meine Lage!

Der Fahrplan.

welchen wir stets noch rechtzeitig vor Inkrafttreten unseren Lesern mitzutheilen gewohnt waren, kann diesmal wegen verspäteten Eintreffens des württemb. und bad. Fahrplanplakats erst in der morgen erscheinenden Nummer v. 2. Oktober veröffentlicht werden.

